

abwechselfn. So wie aus der in der Puppe verborgenen Raupe ein schöner Schmetterling hervor bricht, so werden auch wir aus dem Grabe verklärt hervor gehen.»

Die sanfte Schwester.

Fritz hieb im Garten muthwillig mit einer Gerte herum, und traf unversehens seine Schwester Therese so empfindlich in's Gesicht, daß sie vor Schmerz weinte.

Das that dem Bruder sehr leid, und um seine Schwester zu befänstigen, gab er ihr die Gerte in die Hand, und sagte: »Schlag' auf mich zu, damit ich auch Schmerz empfinde, weil ich so unvorsichtig war, Dich in das Gesicht zu treffen.»

»Es war nicht Dein Wille, lieber Bruder,« entgegnete Therese, »mir Schmerz zu verursachen, und wenn Du mich auch absichtlich geschlagen hättest, so würde ich Dir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sey nur ein anderes Mahl vorsichtiger, damit Du nicht auch Anderen Schaden thuest, die es Dir nicht so leicht verzeihen würden.»

Das Testament.

Der reiche Juwelenhändler Horst hatte eine arme Verwandte als ein Mädchen von acht Jahren zu sich in's Haus

genommen, und bis zum zwölften Jahre erzogen, wo er starb. Er hatte ihr ein bedeutendes Vermächtniß in seinem Testamente ausgesetzt; aber sein leichtsinniger und pflichtvergessener Sohn vertilgte heimlich das Testament, und jagte Martha, so hieß die Verwandte, aus dem Hause.

Eine Puzhändlerinn nahm sich des armen Mädchens in seiner hilflosen Lage an, und unterrichtete sie in den Puzarbeiten.

Nach einigen Jahren wurde Martha, die sich zu einer liebenswürdigen Jungfrau ausgebildet hatte, zu einer reichen Frau, welche erst seit kurzer Zeit ihren Wohnort in der Stadt genommen hatte, mit einer neuen Haube geschickt. Der Frau gefiel das artige Betragen Martha's, und sie ließ sich in ein längeres Gespräch mit ihr ein, in welchem sie nach ihren Lebensverhältnissen forschte.

Als die Frau erfuhr, daß Martha eine Verwandte des verstorbenen Juwelenhändlers Horst und nach dessen Tode von dem Sohne lieblos verstoßen worden sey, war sie sehr überrascht; denn diese Frau war Horst's Schwester, welche aber seit vielen Jahren mit dem Bruder in Zwietracht gelebt, ihn nie besucht, und entfernt von demselben auf dem Lande gelebt hatte. Horst's Sohn hatte indessen das von dem Vater ererbte Vermögen größten Theils durchgebracht.

Die Frau gewann Martha so lieb, daß sie dieselbe zu sich in's Haus nahm, sie wie eine leibliche Tochter behandelte, und zur Erbin ihres ganzen Vermögens einsetzte.

Indessen war Horst's Sohn in die größte Dürftigkeit gerathen. Martha unterstützte ihn als ihren Verwandten,

und dieser Edelmuth beschämte ihn so sehr, daß er unter bitteren Thränen gestand, wie verbrecherisch er einst an Martha gehandelt hatte, als er das Testament des Vaters unterschlug.

Die unbekante Wohlthäterinn.

Im Erdgeschosse eines Hauses in einer Vorstadt Wien's wohnte ein steinaltes Mütterchen, das gar nichts mehr erwerben konnte, indem es an den Händen sehr zitterte, und nur gebückt mit dem Stocke einher gehen konnte. Die arme Frau lebte von einer kleinen Pfründe aus der Armenversorgung und von den Gaben wohlthätiger Menschen.

Wenn Amalie an diesem Hause vorüber ging, was fast täglich auf dem Wege in die Schule geschah, so legte sie die Semmel, welche sie zum Frühstücke bekommen hatte, oder Obst heimlich auf das offene Fenster der armen Frau, und entfernte sich schnell, um nicht gesehen zu werden.

Wenn Amalie ihr Taschengeld oder sonst ein Geschenk an Geld erhielt, so theilte sie der armen Frau immer heimlich und auf die nähmliche Art davon mit.

Diese konnte nicht begreifen, woher alle diese Gaben kämen, und meinte schon, daß ein wohlthätiger Engel ihr dieselben hinlege. Sie lauerte nun auf, und lernte ihre kleine Wohlthäterinn kennen, die aber sogleich sich wieder